

Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 48 (1944-1945)
Heft: 21

Artikel: Im Namen Gottes
Autor: F.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-672339>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

<

war nicht die wilde Freude, die einen beim Klettern und Toben packte. Es war viel eher dem Gefühl verwandt, das für mich zu der friedlichen Ecke hinter dem Flügel gehörte, wo ich der häuslichen Schubertmusik zu lauschen pflegte. Es war etwas Starkes und zugleich Beruhigendes, Freudiges.

Heute nun, da ich kein Kind mehr bin, weiß ich, daß es die Heimatliebe war, das Zusammengehörigkeitsgefühl auf Leben und Tod, das ich in seiner ganzen Bedeutung damals noch nicht ermessen konnte. Es war derselbe schmerzhaft intensive Zustand, der uns befällt, wenn wir mit den Skiern über einen unberührten Gletscher fahren, oder wenn wir in einem versteckten grünen Tal ein helles Gehöft entdecken. Auch mitten in der Stadt mag er uns einmal überkommen. Draußen in der Welt erfüllt es uns mit Macht bei jedem Worte Schweizerdeutsch, das den Duft der Bergwiesen in unserer Erinnerung wachruft.

Es ist gut, wenn wir dann still werden. Die Liebe zur Heimat gehört zu jenen subtilen Gefühlen, die es nicht ertragen, mit lauten Worten gepriesen zu werden. Und gar uns scheuen

Schweizern liegt dies nicht. Wir wollen sie nur tief in uns besitzen und stets mittragen — im richtigen Moment

Nach dem Ableben Rudolfs drohten den Waldstätten wiederum ähnliche Gefahren von seinen Erben, diesmal besonders von dem tatkräftigen Sohn Herzog Albrecht. Dies führte zur Erneuerung und Erweiterung des alten Bundes.

Die Namen der handelnden Personen werden im Bundesbrief nicht genannt. Es werden aber dieselben gewesen sein wie 18 Jahre zuvor. Der geistige Führer der Geschehnisse von Schwyz war Rudolf Stauffacher, der Leiter der „Stauffacher Gesellschaft“, die durch ihre Rütli-Tagungen im Lande wohl bekannt war. Stauffacher galt somit als der Führer des waldstädtischen Widerstandes. Uri hatte in Burthard Schüpfer einen weitsichtenden Mann.

Der Bundesbrief von 1273 ist uns nicht erhalten geblieben; nur der von 1291 liegt vor. Die neueren Forschungen der politischen und rechtlichen Zustände dieser vergangenen Zeiten erlauben aber mit aller gewünschten Deutlichkeit die Annahme, daß es sich in diesem Dokument von 1291 um eine Erneuerung eines früheren Bundes handelt, dem noch einige Artikel neu zugefügt wurden.

Was haben sie, die Männer in den Bundesbriefen, mit heiligem Eid im Namen Gottes gesch